VITREA Schweiz setzt eine klare Vision und Strategie um – ein Besuch vor Ort

Stärker als gestern

Seit August 2026 führt Michèle Bongetta als Geschäftsführerin die VITREA Schweiz AG und trägt die operative Gesamtverantwortung für die Schweizer Standorte. Seit rund 25 Jahren ist sie innerhalb der Klinikgruppe tätig und kennt die Rehabilitation sowie deren Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven. VITREA Schweiz ist Teil der international tätigen VITREA Gruppe, die rund 80 stationäre und ambulante Einrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vereint. Im Gespräch mit «clinicum» erläutert Michèle Bongetta ihre Vision für VITREA Schweiz und spricht über die künftige Entwicklung der Rehabilitation, neue Versorgungsmodelle sowie die Bedeutung von Qualität, Wirtschaftlichkeit und Zusammenarbeit.

Die Marktposition von VITREA in der Schweiz mit ihren rund 1600 Mitarbeitenden ist traditionell stark. Das Unternehmen vereint mehrere spezialisierte Rehakliniken und ambulante Zentren mit unterschiedlichen medizinischen Schwerpunkten. Dazu gehört auch die Rehaklinik Zihlschlacht, ein führendes Zentrum für neurologische Rehabilitation und neurologische Frührehabilitation (z.B. nach Schlaganfällen, bei Parkinson oder Multipler Sklerose). Dieser grösste Schweizer VITREA-Standort verfügt über eines der modernsten Robotikzentren Europas und ist mit dieser und anderen innovativen Therapieformen seit rund 15 Jahren erfolgreich.

Die Rehaklinik Dussnang im Thurgau ist spezialisiert auf muskuloskelettale und geriatrische Rehabilitation. Der Fokus liegt insbesondere auf der gerontotraumatologischen Behandlung. Gelegen auf einer Sonnenterrasse im Prättigau liegt der Standort Seewis, dessen Schwerpunkte in der kardiologischen, internistisch-onkologischen und psychosomatischen Rehabilitation liegen. Im Berner Seeland ist die VITREA Gruppe in der Schweiz zudem für die Rehaklinik Tschugg mittels Managementvertrag tätig. In der gesellschaftsrechtlich eigenständigen Klinik wird neurologische Rehabilitation mit einer Spezialisierung auf Epileptologie verbunden.

Direkt am Zürichsee und verkehrsmässig erstklassig gelegen bietet schliesslich das Rehazentrum Zürich Seefeld ein umfassendes ambulantes Setting. Es deckt vor allem die Bereiche Neurologie und Neurogeriatrie mittels robotergestützter und digitaler Programme ab.

Neue Chancen und Perspektiven

VITREA bietet in der Schweiz ein umfassendes Angebot von Rehabilitationsleistungen in ausgeprägt hoher Qualität an. Das stellt gleichzeitig ebenso hohe Anforderungen an Patientenzufriedenheit, Wirtschaftlichkeit, Prozesse und an

Die Rehaklinik Zihlschlacht ist auf neurologische Rehabilitation spezialisiert und über die Schweizer Landesgrenzen hinaus für ihre spezialisierten und modernen Therapieangebote bekannt.

eine finanziell gesunde Weiterentwicklung. Haben sich hier mit der neuen Eignerstruktur auch neue Perspektiven ergeben?

Michèle Bongetta bringt es gleich auf den Punkt: «Ein Aktionariat, das aus erfolgreichen Unternehmen besteht, bietet Gewähr für Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit. Wertvoll ist dabei auch die Sicht aus diversen Beteiligungen, namentlich aus der Industrie, was den Horizont erweitert. Und wir schätzen besonders die unternehmerische Freiheit, die wir geniessen und die wir nutzen, um unsere Stärken im Gesundheitsmarkt unter Beweis zu stellen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Patientinnen und Patienten, aber gleichzeitig auch Qualität und Wirtschaftlichkeit, die für uns kein Widerspruch sind.

Stabilität ist vielmehr die Voraussetzung, um langfristig in unsere Mitarbeitenden, die medizinische Qualität, die Infrastruktur und Innovationen zu investieren – mit dem Ziel, unseren Patientinnen und Patienten den Weg zurück in ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Unternehmerisches Denken bedeutet für uns, dort zu standardisieren und Synergien zu nutzen, wo es sinnvoll ist – beispielsweise in der IT, im Einkauf oder bei der Qualitätsmessung. Durch den regelmässigen Erfahrungsaustausch innerhalb der VITREA Gruppe lernen wir voneinander und nutzen die gemeinsame Stärke der Gruppe. Gleichzeitig bleiben wir dort individuell und nah am Menschen, wo es um unsere Kernkompetenz, die Rehabilitation, und die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten geht. Qualität und Menschlichkeit stehen dabei im Mittelpunkt.

Rehabilitation ist nicht nur medizinisch wirksam, sondern besitzt auch einen hohen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Wert. Sie ist eine Investition in Lebensqualität, Teilhabe und Selbstständigkeit.»

Wie sieht dabei die Vernetzung in der Gruppe aus? Wie profitieren die Mitarbeitenden direkt davon?

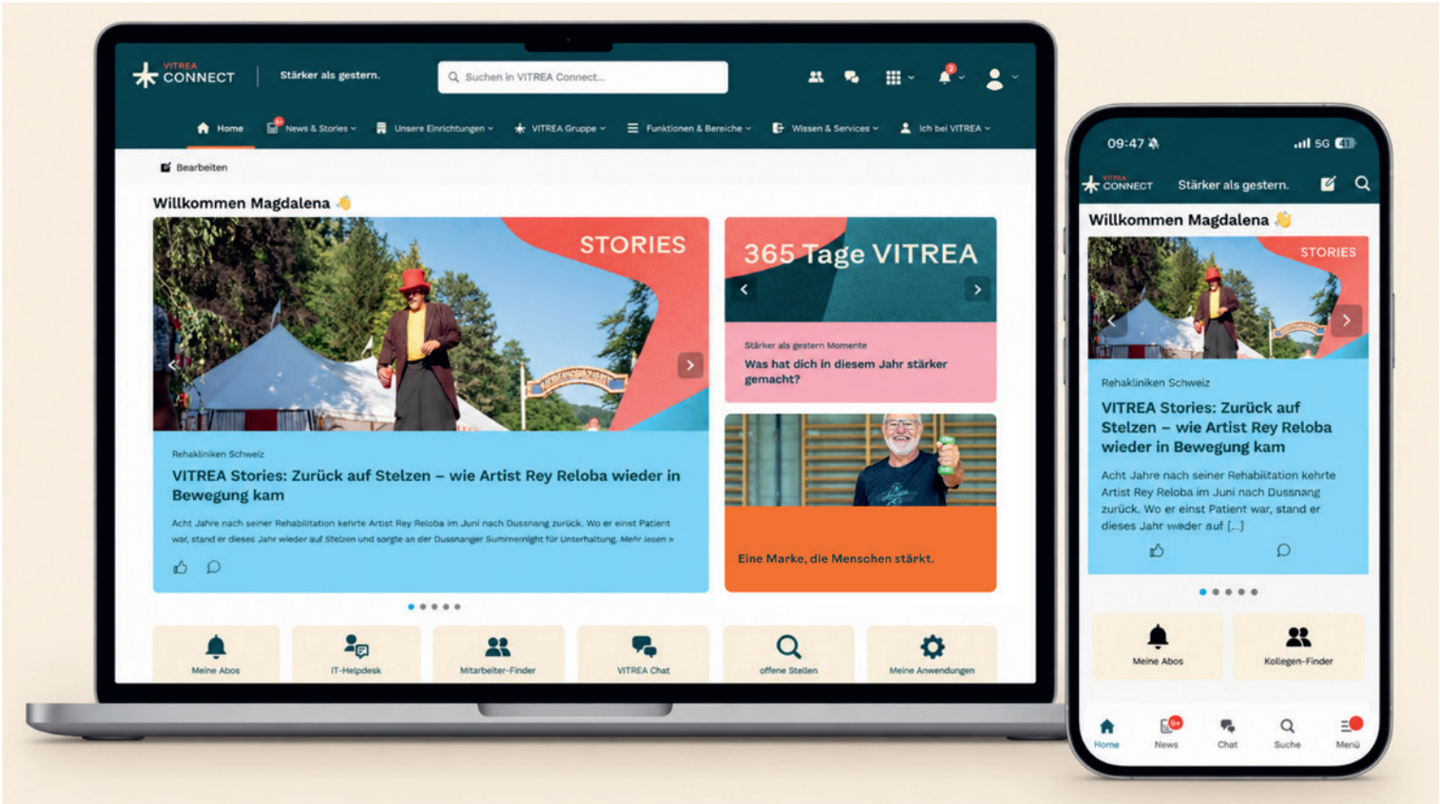
Michèle Bongetta: Der Erfahrungsschatz aus der ganzen VITREA Gruppe soll dazu dienen, dass wir unser Qualitätsversprechen täglich erfüllen. Gesundheitskosten sind dann gerechtfertigt, wenn sie zu einer ausgeprägt hohen Qualität für unsere Patientinnen und Patienten führen und deren Lebensqualität und Reintegration in ein gutes privates und berufliches Umfeld bestmöglich wiederherstellen. Gerade aufgrund der demografischen Entwicklung und Kostenprognose sind gezielte Investitionen in Infrastruktur und Mitarbeitende enorm wichtig. Dazu gehören auch ein erstklassiger Informationsaustausch und eine offene Kommunikation in der Gruppe. Neben vielen anderen Vernetzungspunkten haben wir kürzlich unser Intranet VITREA Connect entwickelt. Mithilfe dieses Tools, das auch als App verfügbar ist, erhalten alle Mitarbeitenden wertvolle Informationen über innovative Therapiemethoden und Erfahrungen in anderen Häusern. Wir nutzen VITREA Connect auch als

Michèle Bongetta, seit rund 25 Jahren innerhalb der Klinikgruppe tätig, leitet seit August 2026 die gesamten Schweizer VITREA Aktivitäten.

Führungsinstrument, um unsere Vision und Strategie gut verständlich zu kommunizieren, Transparenz und Akzeptanz zu schaffen sowie unsere Mitarbeitenden wirksam zu unterstützen und bei ihrer täglichen Arbeit zu motivieren. Die App, die auch eine Chat-Funktion beinhaltet, fand sofort begeisterten Anklang und wird entsprechend rege benutzt.

Als Geschäftsleitung freuen wir uns sehr über die positiven Reaktionen, denn wir müssen uns

VITREA Connect erschliesst für alle VITREA Mitarbeitenden wertvolle Informationen über innovative Therapiemethoden und Erfahrungen in anderen Häusern.



alle zusammen zentralen Herausforderungen der Rehabilitation stellen. Vier Themen prägen die nächsten Jahre: Fachkräfte, Tarife und Finanzierung, Ambulantisierung sowie Demografie. Der Bedarf an Rehabilitation wächst schneller als die verfügbaren personellen und finanziellen Mittel. Deshalb brauchen wir neue Versorgungsmodelle, optimale Prozesse und Technologien, die Fachpersonen entlasten und die Wirkung der Behandlung erhöhen.

Innovation und Technologie dürften wohl an Bedeutung gewinnen. Wie beurteilen Sie das?

Technologie ist kein Selbstzweck. Innovationskraft ist für uns ein wichtiger Wert, doch entscheidend ist immer der konkrete Nutzen. Technologie soll Patientinnen und Patienten schneller zu mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität verhelfen und gleichzeitig Mitarbeitende wirkungsvoll unterstützen. Robotik, digitale Anwendungen, Künstliche Intelligenz und datenbasierte Therapien können dabei wichtige Bausteine darstellen. Sie sollen Fachpersonen nicht ersetzen, sondern ihnen mehr Raum für das geben, was nur Menschen können: zuhören, motivieren und individuell begleiten.

Nun ändert sich ja auch die Art der Versorgung, mehr ambulante Leistungen und integrierte Versorgung sind angesagt. EFAS - die einheitliche Finanzierung ambulanter und stationärer Leistungen - steht vor der Einführung. Was bedeutet diese Entwicklung für VITREA?

EFAS schafft bessere Voraussetzungen, ambulante und stationäre Versorgung weniger nach Finanzierungstöpfen und stärker nach dem medizinisch sinnvollen Behandlungspfad zu denken. Für die Rehabilitation ist das eine Chance: stationär, ambulant, digital und – wo geeignet – Reha zu Hause können besser zusammenspielen. EFAS allein schafft aber noch keine integrierte Versorgung; dafür braucht es Zusammenarbeit, abgestimmte Prozesse und verlässliche Übergänge zwischen Akutspital, Reha, Ärzteschaft, Spitex und weiteren Partnern. Daran arbeiten wir intensiv.

Welche Rolle spielt dabei Rehabilitation zu Hause?

Rehabilitation zu Hause ersetzt nicht die stationäre Rehabilitation. Sie kann sie jedoch für geeignete Patientengruppen sehr wohl sinnvoll ergänzen. Entscheidend ist nicht «stationär oder ambulant», sondern: Welche Versorgung ist in welcher Phase für welche Menschen medizinisch sinnvoll, wirksam und sicher? – Wo wir Reha zu Hause anbieten, meinen wir oft auch «echt zu Hause». Unser Leistungsversprechen lautet daher: Bis rund 30 km von einem unserer Standorte aus gemessen sind wir vor Ort, direkt bei unseren Patientinnen und Patienten und versorgen sie auf dem direktesten Weg. Wo eine persönliche Betreuung aufgrund der Entfernung nicht möglich ist, setzen wir ergänzend auf digitale Angebote. Erfahrene Therapeutinnen und Therapeuten leiten die Übungen an und begleiten deren Durchführung, um die Beweglichkeit und Selbstständigkeit der Patientinnen und Patienten individuell und gezielt zu fördern.

Robotergestützte Therapien haben bei VITREA bereits eine lange Tradition und helfen auf dem Weg zurück ins Leben.

Auch in diesem Bereich setzen wir auf digital unterstützte Reha-Angebote wie zum Beispiel «Reha to go». Diese haben schon nach kurzer Zeit für einen sehr geschätzten Dialog zwischen Therapiefachleuten und Patientinnen und Patienten gesorgt.

Kommunikation ist sicher auch mit den Versicherern entscheidend. Da hört man immer wieder Kostengutsprachen und wünschbare schnelle Übergänge vom Akutspital in die Rehabilitation könnten zügiger ablaufen …

Geschwindigkeit bei Übergängen ist natürlich aus medizinischer Sicht sehr relevant. Deshalb brauchen wir möglichst einfache, digitale und standardisierte Prozesse. Patientinnen und Patienten sollten nicht wegen administrativer Schnittstellen unnötig auf die nächste Behandlungsphase warten müssen. Statt zu jammern, begrüssen wir im konkreten Fall lieber frühzeitig die Kranken- und Unfallversicherer und pflegen generell einen ständigen Austausch mit ihnen. Die Versicherer haben ja das gleiche Interesse wie wir: Kosten im Griff behalten, Renten vermeiden und beste Lebensqualität sichern. Das erfreuliche Resultat ist, dass wir dank offener Kommunikation kaum noch Verzögerungen feststellen und unseren Patientinnen und Patienten schnellstmöglich eine individuell angepasste Therapie anbieten können.

Dazu gehören auch Privat- und Zusatzversicherte, die bei Ihnen gut vertreten sind. Erfahren sie in Zukunft immer noch einen messbaren Mehrwert angesichts der zunehmenden Ambulantisierung?

Die Zukunft der Zusatzversicherung liegt nicht nur im Komfort, der sich z.B. in einem Einzelzimmer manifestiert. Relevanter werden echte Mehrleistungen: Wahlmöglichkeiten, Transparenz, individuelle Betreuung, zusätzliche Services und weitere klar definierte, persönlich abgestimmte Mehrwerte für Patientinnen und Patienten. Dazu gehören auch Hotellerieleistungen und die Berücksichtigung spezieller herkunftsrelevanter oder religiös bedingter Speisezubereitungen. Auf all diese wichtigen Aspekte legen wir sehr grossen Wert und setzen dafür speziell ausgebildete Fachleute ein, die über die nötige Empathie und ein grosses Einfühlungsvermögen verfügen. Daher gehen diese Hospitality-Spezialistinnen und -Spezialisten auch mit auf die Arztvisite, um ausgiebig über Besonderheiten informiert zu sein und

pflegen eine regelmässige Rückmeldung innerhalb unserer interdisziplinären Teams.

Add-ons können bei uns aber auch Grundversicherte erhalten, denn wir wollen auch bei ihnen Überdurchschnittliches leisten. Der persönlichen Note kommt eben aufgrund der längeren Aufenthalte verglichen mit dem Akutspital bei jedem Fall eine grosse Bedeutung zu.

Abschliessend zum Zukunftsbild Rehabilitation – wie sieht das aus?

Rehabilitation wird zunehmend als durchgängiger Genesungsprozess verstanden – nicht nur als mehrwöchiger Aufenthalt an einem Ort. Das Zukunftsbild ist ein abgestimmter Behandlungspfad über stationäre, ambulante, digitale und aufsuchende Angebote hinweg. Kurz gesagt: weniger Silodenken, mehr Versorgung aus Sicht der Patientinnen und Patienten.

Michèle Bongetta: «Unser Anspruch «Stärker als gestern» bringt für mich das Wesen der Rehabilitation sehr gut auf den Punkt: Menschen dabei zu unterstützen, Schritt für Schritt Fähigkeiten, Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückzugewinnen. Dieser Anspruch gilt gleichzeitig für uns als Organisation – uns weiterzuentwickeln, voneinander zu lernen und jeden Tag ein Stück besser zu werden.» Nicht die Patientinnen und Patienten sollen sich an die Strukturen des Systems anpassen, sondern die Versorgung soll sich an ihren Bedürfnissen orientieren.

Wo erfahrene Therapeutinnen und Therapeuten für eine ausgeprägte Motivation sorgen, kommt Freude auf und alles geht leichter.

Weitere Informationen

www.vitrea-gesundheit.ch

Mit viel Einfühlungsvermögen erhalten Privatpatientinnen und Privatpatienten eine persönliche, individuell abgestimmte Begleitung.